

Mit Feingefühl tief in die Seele flexen

Um in der Kollegienkirche die Spuren des Lebens sichtbar zu machen, bearbeitet eine Künstlerin Holz mit harten Schnitten.

VERENA SCHWEIGER

SALZBURG. Mächtig empfängt derzeit ein schwarzer Kubus mit einem vierteligen Kunstwerk die Besucher im Innenraum der Kollegienkirche. Die großformatigen Reliefs stehen wie übergroße, mahnende Pfortner am Hauptportal. Das derbe, gekalkte Weißtannenholz strahlt mit seiner feingliedrigen Bearbeitung eine bemerkende Fragilität aus und zieht den Betrachter in die verwinkeltesten Ritzen seiner Oberfläche.

„Die geflexten Einschnitte ins Holz sind die Spuren, die das Leben in unserer Seele hinterlässt. Es sind die Schmerzen, Wunden und Ereignisse. Alles, was war“, erzählt Barbara Ullmann über ihr Werk. Die bayerische Künstlerin präsentiert den vierteligen Zyklus „Katharsis“ auf Einladung der Salzburg Foundation, im Rahmen deren Projekte „Kunst und Kirche“.

Zum dritten Mal ist die Kollegienkirche Schauplatz dieses Dialogs. Die Eröffnung findet heute, Samstag, statt. Den Impuls für die Arbeit habe der schmerzhafteste Verlust ih-

rer Mutter im Jahr 2013 gegeben, sagt die Künstlerin. „Der künstlerische Schaffensprozess braucht Tragik und eine extreme Gefühlslage. Diese Kraft transfereiere ich dann in die Arbeit. Ohne eine solche Intensität beschleide den Betrachter ein Gefühl von Leere“, sagt Barbara Ullmann.

Das Leidenselement sei jedoch nicht vordergründig gewesen. „Vielmehr wollte ich mich bei ‚Katharsis‘ – der Reinigung – mit der

„Wir nähren den Körper, aber wie pflegen wir unsere Seele?“

Barbara Ullmann, Künstlerin

menschlichen Seele beschäftigen.“ Wegweiser dahin waren die antiken Philosophen Platon und Aristoteles. Das Studium philosophischer Schriften sei essenziell für Barbara Ullmann. Die Künstlerin, die sich vornehmlich mit metaphysischen Themen in ihrem Werk beschäftigt, zeigt zum ersten Mal eine Arbeit in einem Kirchenraum.



Das Holz zeigt „Spuren, die das Leben hinterlässt“; Barbara Ullmann vor ihrer Installation.

BILD: SFRANZHEIMAR

„Die Seele ist jenes Element in uns, das über den Tod hinaus Bestand hat. Wir nähren den Körper, aber wie pflegen wir unsere Seele? Es gibt keine Seelenkosmetik. Die Kollegienkirche ist ein wunderbarer Platz, darüber nachzudenken.“ Zweifel, der sakrale Ort könne den Zyklus so heftig kontrastieren, hatte die Künstlerin nicht. „Ich mag Kirchen und ich wusste um die Kraft meiner Werke. Sie tragen genügend Wucht in sich.“

Dem beeindruckenden Ergebnis geht ein langer Schaffensprozess voraus. Für jeden Teil benötigt die Künstlerin bis zu drei Monate für die Bearbeitung. Die Baumstämme erhält sie aus dem Holzbetrieb ihres Bruders. Sie sind lediglich der Länge nach durchgeschnitten und erfahren durch die Bearbeitung eine völlig neue Zusammensetzung. „Ich

kehre das Innere des Stammes nach außen und gehe Schnitt für Schnitt mit einer Flex in die Materie, bis sie anfängt zu zerbersten.“ Das Schaffen sei ein kontemplativer Akt. Vermummt mit Mundschutz und Brille, muss jeder Schnitt exakt sitzen. „Wenn ein Schnitt fehlerhaft, ist das ganze Werk kaputt, das ist nicht revidierbar. Diese Anspannung halte ich maximal zwei Stunden am Stück aus.“ Wichtig sei der Rhythmus in der Schnittfolge. Die Hitze beim Schneiden färbt das Holz an den Einschnitten dunkel. Immer wieder kühlt die Künstlerin mit weißer Farbe darüber. „Meine Arbeiten sind ausschließlich weiß und schwarz, das es keine materiellen Farben sind. Diese Nichtfarben haben das Stoffliche auf. Mich interessiert an dem Hier und Jetzt die metaphysische Realität.“

Kraft schöpft die Künstlerin auch aus der Allgegenwärtigkeit von Polaritäten in Kunst und Leben. „Dem groben Holz steht die Feinheit der Bearbeitung gegenüber, dem barocken Kirchenraum die klaren Linien in meiner Arbeit, der extrem materiellen Gesinnung der Gegenwart eine Lust zum stark Geistigen. Die Grausamkeiten der Flüchtlingskrise lösen bei vielen Menschen große Empathie aus.“ Polaritäten seien wichtig, um Bewegung zu bewirken. Der Werkzyklus „Katharsis“ ist nicht abgeschlossen. Derzeit arbeitet Barbara Ullmann am fünften Teil. „Beim siebten Werk ist dann Schluss.“

Info: Installation „Katharsis“, Kollegienkirche, bis 30. Juni, 7. Mai bis 30. Juni kostenlose Führungen Mittwoch (17 Uhr) und Samstag (10 Uhr).

Mädels, bitte hämmert!

Es heißt, der Werkunterricht sei bedroht. Das gefährdet die Familienidylle.

JOURNAL Bernhard Fieher



Wegen des Egoismus ist es. Und wenn es um die Mütter in meiner Nähe geht, da kenne ich nichts. Da bin ich mir selbst der Nächste, weil alles andere führt bloß zu zwischenmenschlichen Verwerfungen bis zum Beleidigtsein. Solchen Schwierigkeiten zu entkommen – etwa am bevorstehenden Muttertag – ist aber leicht. Man hat ein Kind und es gibt Werkunterricht und Bildnerische Erziehung. Nun soll aber am Werken herumgedoktort werden. Das macht mich ein bisschen verzweifelt. Ich kenne ja unsere Bildungspolitik aus Wahlergebnissen oder aus Gesprächen mit Menschen, deren geopolitische Kenntnis ihnen jedes Recht nimmt, sich zu beschweren, das angeblich alle US-Bürger Austria mit Australia verwechseln. Aber jetzt gehen die Bildungspolitiker (und -innen) zu weit. Man möchte Technisches und Textiles Werken zusammenlegen. Da wird mit dem Hammer gestrickt. Aber es wird gesellschaftspolitisch argumentiert: Es gehe um die Auflösung traditioneller Rollenbilder, Mädels sollen hämmern, Buben stricken. Dass es um Einsparungen gehen könnte, könnte auch sein. In anderen Fächern lässt man sich das ja gefallen. Da geht's doch nur um Allgemeinwissen. Und wenn man Wahlplakate liest oder Diskussionsrunden hört, ahnt man: Breites Bewusstsein für die Welt (oder gar deren Probleme) wird überbewertet. Aber beim Werken? Da wird's wirklich gefährlich. Da geht's um die Familienidylle. Und bitte, ich bin strikt dagegen, jede

Verantwortung im Kampf gegen Verdummung an die Schule abzugeben. Aber diese schon! Ich nämlich kann weder stricken noch zeichnen. Wenn ich eine Blume male, schaut das aus, als seien Wasserfarben in wildem Kampf auf dem Papier verendet. Aber Basteln und Zeichnen sind – neben dem Wissen, wo der nächste Blumenladen ist – Grundbedingung, um den Muttertag wenigstens in den Minuten zwischen Aufstehen und Frühstück zum Fest werden lassen zu können. Und wenn der Werkunterricht eingeschränkt wird, fürchte ich, dass ich mich künftig um das alles selbst kümmern muss. Jetzt nämlich übernimmt das Lolinger – und zwar mit Begeisterung. Und das ist natürlich falsch. Lolinger ist ein Mädchen, aber sie hat sich für Textiles Werken entschieden. Das, so fürchte ich, geht gar nicht – egal, ob sie das liebt, was sie dort tut. Sie wird einmal eine Frau sein und sollte das Gegenteil von dem tun, was sie mag. Oder so ähnlich halt. Das mit der Auflösung der Rollenbilder ist wirklich ein schöner Ansatz. Und es ist tatsächlich tragisch, dass etwa Buben, die sich fürs Stricken interessieren, diskriminiert werden. Dabei haben die den Trend der Zeit am besten verstanden. Denn der Wind wird rauer im Land. Da kann es nicht schaden, wenn man sich ein paar dicke Socken und ein wärmendes Haubel häkelt oder einen Fedehandschuh auch einmal selbst stricken kann. In Heimarbeit, wie sich das gehört. Und mit dem Hammer irgendwo draufhauen, das lernt man sowieso.

WWW.SALZBURG.COM/FLIEHER

KURZ GEMELDET

Erst der Facebook-Hit, dann die Livetournee

HAMBURG. Der Überraschungserfolg mit einem Handyvideo hat einer Musikerin eine Tour beschert. Der Clip zeigt Anna Guder („Kiddo Kat“) bei einer Session mit Kollegen in der U-Bahn und wurde bei Facebook 70 Mill. Mal geklickt. Jetzt hat eine Agentur eine Kurztour arrangiert. SPN, dpa

E-Books bekommen verbindliche Preise

BERLIN. Der Börsenverein des deutschen Buchhandels hat den Beschluss des Bundestags zu festen Verkaufspreisen für E-Books begrüßt. Die Preisbindung sei Garant für die kulturelle Vielfalt des deutschen Buchmarkts. Für gedruckte Bücher sind feste Ladenpreise seit 2002 vorgeschrieben. SPN, dpa

OYSTER PERPETUAL 34

DALLINGER JEWELIER SALZBURG

ROLEX